

BÉATRICE LIENEMANN

## Gerechtigkeit ist, „das Seinige zu tun und sich nicht in vielerlei einzumischen“<sup>1</sup>

### Zusammenfassung

In der *Politeia* wird die Gerechtigkeit in der Polis als Zustand definiert, in dem jeder das Seinige tut und sich nicht in vielerlei einmischt (433a9-11). Analog wird die individuelle Gerechtigkeit als der Zustand einer Person bestimmt, in dem jeder Seelenteil seine Aufgabe erfüllt (441d12-e2). Es soll die theoretische Grundlage dieser Definition untersucht und Sokrates' Annahme geprüft werden, eine so verstandene Gerechtigkeit sei ein Gut, das um seiner selbst willen erstrebenswert ist: Im Zentrum steht das *ergon*-Argument, mit dem Sokrates zeigen will, dass es nicht nur gerecht ist, wenn jeder Einzelne das Seinige tut, sondern dass darin auch das Glück des Einzelnen und der Polis besteht.

### Abstract

In the *Republic*, political justice is defined as doing one's own work and not meddling with what is not one's own (433a9-11). By analogy, individual justice is defined as the state of a person in whom each part of the soul is doing its own work (441d12-e2). In this paper, I will first explore the theoretical foundation of this definition. Secondly, I will consider Sokrates' assumption that justice so understood is a good that is valuable and desirable for its own sake. In the end it will be clear that the function-argument is crucial for showing that it is not only just for everyone to do one's own work, but that individual and political eudaimonia consist in this.

<sup>1</sup> *Rep.* IV 433a8-9: [...] τὸ τὰ αὐτοῦ πράττειν καὶ μὴ πολυπραγμονεῖν [δικαιοσύνη ἐστὶ] [...]. [Übersetzung Schleiermacher].